



## **Rabbiner Dr. Isaak Heilbronn**

(geb. 4.6.1880 in Tann i.d. Rhön)

*Nürnberg-Fürther Israelitisches Gemeindeblatt Nr. 12 vom 1. Februar 1937 (16. Jg.), S. 198 f.:*

### **Zum 25jährigen Amts-Jubiläum des Rabbiners Dr. Isaak Heilbronn in der Kultusgemeinde Nürnberg**

Vor mehr als einem halben Jahrhundert erblickte unser Jubilar in Tann in der Rhön das Licht der Welt; sein Bildungsgang führte ihn über das Göttinger Gymnasium auf die jüdischen Hochschulen von Berlin und Breslau; im Breslauer Seminar erhielt er seine Approbation als Rabbiner und in Erlangen promovierte er mit einer Arbeit über „die mathematisch-naturwissenschaftlichen Anschauungen des Josef Salomo Delmedigo“ zum Doktor.

Im Jahre 1904 erhielt Dr. Heilbronn seine erste Anstellung und zwar als Prediger in Spandau. Die Stelle wurde aus Sparsamkeitsgründen eingezogen, weil die Mittel der Gemeinde wegen Wegzugs des leistungsfähigsten Censiten sehr geschwächt worden waren. Was in jenen glücklichen Zeiten ein Einzelfall war, droht heute durch die Auswanderung so vieler Glaubensgenossen und durch den Vermögens- und Einkommensverfall der Zurückbleibenden beinahe eine Allgemeinerscheinung zu werden.

Von Spandau wurde Dr. Heilbronn im Jahre 1912 für unsere Kultusgemeinde verpflichtet. Das war ein beträchtlicher Aufstieg, der zugleich Zeugnis für seine ausgezeichnete Qualifikation war.

Ein reines und ungetrübtes Glück war es jedoch nicht, das ihn in Nürnberg erwartete. Auf Grund der Bestimmungen des damals noch geltenden alten bayerischen Staatskirchenrechtes konnte Dr. Heilbronn Herrn Rabbiner Dr. Freudenthal, der seit 1907 das Rabbinat betreute, nicht gleichgestellt, sondern nur als „Rabbinatssubstitut“ angestellt werden.

Das war schon eine strukturelle Einschränkung seiner Funktionen, aber es muss gesagt werden, dass es auch bei einer Gleichstellung Dr. Heilbronn nicht leicht geworden wäre, neben einem Freudenthal, dessen Lebensmaxime ein geradezu fanatischer Arbeitswille war, aufzukommen, neben einem Manne, dessen unstillbaren Schaffenswillen nicht einmal schwere gesundheitliche Erschütterungen zu brechen vermochten, der auch in der Zeit, in der seine geminderten körperlichen Kräfte dringendst der Schonung bedurft hätten, jede Entlastung abge-

lehnt hat; dazu kam noch die vornehme Zurückhaltung, die Dr. Heilbronn mit Rücksicht auf die höheren Lebens- und Dienstjahre seines Amtskollegen übte.

Durch all das hatte Dr. Heilbronn ein sehr eingeschränktes Wirkungsfeld, die Fesseln, die ihm auferlegt waren, ließen der freien Entfaltung der Kräfte, die in ihm schlummerten, wenig Spielraum; er konnte bis zum Rücktritt Dr. Freudenthals nur selten von der Kanzel zur Gemeinde sprechen und nur während kurzer Zeiträume ihren Mitgliedern bei Trauungen und Bestattungen Seelsorger sein. Dass er sich trotzdem sehr bald die Herzen aller gewann, die Liebe und das Vertrauen weitester Kreise errang, spricht in hohem Maß für sein rabbinisches Können, für die Wärme und Menschlichkeit seines Wesens, die von ihm ausstrahlt. Dr. Heilbronn wusste und weiß immer in seinen Predigten seine Zuhörer kraft seines großen Wissens zu belehren, aufzurütteln und auch zu beruhigen, er findet immer wieder Worte, um die vielen Menschen, die heute am Verzagen sind, mit gottvertrauender Zuversicht zu erfüllen. Am Traualtar wie an der Bahre weben sich von ihm zu den Frohen wie zu den Trauernden Fäden der Verbundenheit zu einer Art tiefmenschlicher Gemeinschaft.

Ein ganz besonderes Gebiet Heilbronnschen Wirkens war von jeher die Erziehung der Jugend; Dr. Heilbronn hat schon vor Jahren mit klarem Blick erkannt, welche überragende Bedeutung gerade in unserer Glaubensgemeinschaft der Heranbildung einer religiösen Jugend, die sich ihres Judentums nicht schämt, sondern stolz auf es ist, zukommt.

Aber das ureigenste Feld Dr. Heilbronns, auf das ihn sein innerstes Wesen hindrängt, ist doch die Fürsorge für die Armen und Bedrückten, ein Kreis, der sich in dieser schweren Zeit fast von Tag zu Tag erweitert. Es gibt in unserer Gemeinde kaum eine Wohlfahrtsorganisation, in der Dr. Heilbronn nicht an leitender oder sonstiger einflussreicher Stelle steht, und überall ist er der warme, beredete Fürsprecher für alle, die hart um ihr Dasein ringen müssen.

Josef Salomo Delmedigo, dessen Leben sich Dr. Heilbronn zum Gegenstand seiner Doktor-Dissertation gewählt hat, war ein Gelehrter von hohen Graden, von ungewöhnlicher Vielseitigkeit, er war Astronom, Mediziner, Philosoph, Mathematiker; aber ein Vorbild für seinen Biographen war er bestimmt nicht in der Mathematik und noch weniger auf einem ganz anderen Gebiet.

Ein Mathematiker, wenn man darunter einen Rechenkünstler im üblichen Sinne versteht, ist Dr. Heilbronn ganz und gar nicht; wenigstens nicht in der Wohlfahrt. Da rechnet er überhaupt nicht, sondern er gibt im Überschwang seines Herzens, richtiger gesagt, er würde geben, wenn ihm der Schreiber dieser Zeilen nicht mitunter ein freundschaftliches Stop entgegenhalten würde. - Noch größer aber ist der Unterschied in der Lebensführung. Delmedigo hat nicht immer - vielleicht unter dem Druck einer häufig wechselnden, aber stets schwer zu behan-

delnden Umwelt - seine wahre Überzeugung zum Ausdruck gebracht, er hat nicht selten diplomatische Schleier über seine innerste Gedankenwelt gebreitet. In diesem Punkte verkörpert Dr. Heilbronn das gerade Gegenteil: sein Wort ist klar, seine Art offen, aufrichtig und wahr. Diese Wahrhaftigkeit, wie die Milde seines Wesens, sind auch die Grundpfeiler für das harmonische Zusammenwirken zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Gemeinde.

Die Wiege unseres Jubilars war umwittert von den harten Winden der Rauhen Rhön, aber sie haben ihm von ihrer Rauheit nichts mit auf den Lebensweg gegeben, sein Gemüt war und blieb voll zartester Empfindung, alles Menschliche verstehend, allem Menschlichen aufgeschlossen, sein Herz erfüllt von Güte und Liebe.

Jubiläumsartikel schließen gewöhnlich mit freundlichen Bildern für die nächste Lebensspanne, mit schönen Ausblicken auf eine frohe Zukunft; solche Worte wären in dieser düsteren Zeit, die über uns alle gekommen ist, leere Phrasen, hohle Redensarten. Im Gegenteil, die Pflichten des Rabbiners werden in der nächsten Zeit besonders schwer auf unserem Jubilar lasten. Von der Kanzel herab wird er mehr wie je versuchen müssen, Mut und Lebenszuversicht in die Seelen der bedrückten Gemeindemitglieder zu träufeln. Die Wohlfahrtspflege wird mit der wachsenden Not immer größere Anforderungen stellen und immer schwierigere Probleme werden zu meistern sein.

Wir schließen daher mit dem Wunsche: mögen Dr. Heilbronn und seiner verehrten Gemahlin, der getreuen und bewährten Helferin in den Werken der Nächstenliebe, noch lange Jahre die Kräfte erhalten bleiben, um die unendlichen Schwierigkeiten, die uns umgeben und unserer harren, überwinden zu helfen.

*[Ludwig] Rosenzweig*

---

*Am 10.2.1939 wanderte die Familie Heilbronn über London nach New York aus, wo Dr. Heilbronn zusammen mit dem ehemaligen Münchner Rabbiner Dr. Leo Baerwald eine Gemeinde für die Emigranten aus Deutschland gründete, in der viele Menschen aus Nürnberg, München und Fürth Mitglieder wurden und eine seelische Heimat fanden. Sein Sohn Erich fiel als amerikanischer Soldat im Zweiten Weltkrieg.*

***rijo***

**Index\***

**Home\***